

nannten Journiere gefertigt werden; ohne ihn würde der Buchdrucker seine unentbehrliche, aus Sirup und Leim bereitete Druckerwalze nicht besitzen. Ja, ohne diese Leimwalze würden wir heute noch keine Schnellpresse haben.

Die Industrie läßt nicht einmal das Stückchen Leder unkommen, das eben als unbrauchbar vom Tische des Schuhmachers fiel. Ist es groß genug, so fertigt sie aus ihm noch einen brauchbaren ledernen Knopf, indem sie ihm durch eigene Schneidemaschinen seine Gestalt, durch Pressen sogar den Anblick des Künstlerischen in dem darauf gepreßten Bilde verleiht. War das Stückchen zu klein, dann übernimmt es mit Vergnügen die Berlinerblaufabrik. Ihr kommt es nicht auf Größe des Abfalls, sondern lediglich auf diesen selbst und seine Billigkeit an. Sie glüht den tierischen Stoff mit Pottasche, laugt das Verbrannte aus, versetzt die Lauge mit Eisenvitriol und Alaun, worauf sich das kostbare Blau, welches seine Grundlage dem Sticksstoffe des tierischen Stoffes verdankt, erzeugt. Was einst der Mensch als Abfall mit Füßen trat, dient nun in der Rattendruckererei als wichtiges Farbmateriale zu Blau und Grün, ebenso in den Färbereien der Seide, Wolle und Baumwolle, um im neuen, geschmackvollen Kleide den Menschen zum neuen Menschen zu machen.

Auch um den tierischen Knochen, der wertlos auf Wegen und Ängern umherlag, streitet sich die Industrie noch. Den wertvolleren wünscht wieder der Knopffabrikant; jeder andere ist dem Zuckersabrikanten recht. Ohne das schwarze Knochenmehl würde er den bräunlichen Zuckersaft nicht zu klären, keinen Raffinadezucker zu liefern imstande sein. Ohne das gebrannte Knochenmehl würde ferner keine Stiefelwächse denkbar sein. In ihr bildet es die Grundlage. Mit ihm erzeugt die zuge setzte Schwefelsäure, da das Knochenmehl aus phosphorsauren Kalktheilen besteht, den schwefelsauren Kalk, d. h. Gips. Dieser ist es, welcher dem Leder den Glanz durch Bürsten verleiht. Sirup und Öl sind nur dazu da, um das Leder geschmeidig zu erhalten.

Auf den Trebern (den Überbleibseln des eingemaischten Getreides) der Branntwein- und Bierfabriken beruht teilweise die Schweinemast, auf dem beim Pressen übrig gebliebenen Abfall der Zuckerrunkel die Ochsenmast. Ohne die Benützung dieses Abfalles würde gerade die größte Rente der Fabriken verloren gehen. Ebenso wertvoll werden für die Viehmast die Ölkuchen, d. h. die beim Auspressen des Oles übrig gebliebene Zellenmasse der Ölfrüchte.

Wohin wir auch blicken im Gebiete der Industrie, überall tritt uns das Bild der Veredelung des Niedrigen entgegen, unser Sein erhebend und belebend. Wie es des Lebens höchste Aufgabe ist, uns selbst zu verklären, d. h. die streitenden Gegensätze von schlecht und